

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 157 (1991)
Heft: 3

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schweizerkrieg

Von Willibald Pirckheimer, übersetzt aus dem Lateinischen von Ernst Münch. Mit mehreren Illustrationen, u. a. von Albrecht Dürer. Militärverlag der Deutschen Demokratischen Republik. Berlin 1989, Fr. 28.-.

Der Autor schildert die Kampfeignisse während des Schwabenkrieges. Als Feldhauptmann und Führer der Nürnbergertruppe im Dienste Kaiser Maximilian I. nahm der Akademiker, Kaufmann, Politiker und Humanist im Jahre 1499 aktiv am Kampfgeschehen teil. Mit bemerkenswertem Scharfsinn analysiert er die politischen Gegebenheiten seiner Zeit, die Gründe, die zum Krieg führten sowie die eigentlichen Kampfhandlungen.

Von seinen eigenössischen Feinden berichtet er dabei in respektvoller Hochachtung und führt deren Erfolge vor allem auf die bessere Taktik und eine hervorragende Disziplin zurück, wobei er mehrere Beispiele anschaulich schildert.

«Also streng hielten sie hier, wie bei allen übrigen Anlässen, auf genaue Mannszucht. Und dies gereicht ihnen auch zu nicht geringem Ruhm und Frommen zugleich; denn es gab einige, welchen vor grimmiger Kälte die Füße, andere, denen bei der strengen Nachtwache die Hände abfroren. Manche hauchten sogar ihr Leben aus, weil sie's für schmachvoll hielten, die Reichen zu verlassen.»

Desgleichen berichtet Pirckheimer auch in dramatischer Weise von kopfloser, ins Verderben führender Flucht in den eigenen Reihen, weil Befehle falsch interpretiert wurden! ... «Die zuerst Hineintretenden wurden von den folgenden zerquetscht und endlich nach furchtbarem Kampfe von dem Unflat verschlungen, bis endlich der Sumpf, mit Leichen gänzlich angefüllt, den späteren einen Übergang sicherte.»

Mangelhafte Logistik scheint allerdings schon damals den Kampf ganz wesentlich beeinflusst zu haben. So wurde zum Beispiel der kaiserliche Einfall ins Engadin, weil dort keine Verpflegung mehr aufzutreiben war, zum Schlag ins Leere, der Auflösungserscheinungen zeitigte: «Denn solchen Grad hatte die Hungersnot erreicht, dass die Sol-

daten Gras ausrissen und es nach Weise der Tiere frassen. Auch sah man mehrere durch die ungeheure Hungersqual wie von Sinnen kommen und wie von Wahnsinn gefasst gegen sich selbst wüten.»

Gar kritisch geht der Autor verschiedentlich mit der Ritterschaft, deren Stern zu jener Zeit schon arg verblasst war, ins Gericht: «Allein diese Art von Menschen pflegt ihre Sache nicht gern offen zu treiben, sondern gleich wie es ihnen an Mut fehlt ... einzig auf ihren leeren Adel und Ritterschmuck stolzierend, während sie in Hinsicht ihres Mutes kaum mit einem gewöhnlichen Soldaten, geschweige mit einem Veteranen, die Vergleichung aushalten.»

Pirckheimer, übrigens mit Albrecht Dürer und Erasmus von Rotterdam befreundet, tritt im einführenden Teil seines Werkes mit erstaunlicher Sachkenntnis auch auf die Kämpfe der Eidgenossen im 14. und 15. Jahrhundert ein.

Othmar Thomann

Der Zweite Weltkrieg – Analysen, Grundzüge, Forschungsbilanz

Im Auftrag des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes hrsg. v. Wolfgang Michalka; mit Beiträgen von K. Hildebrand, A. Hillgruber †, M. Messerschmidt, H. Mommsen, J. Petersen, G. Schreiber et al., München 1989 (Band 811 der Serie Piper; Taschenbuchausgabe); 878 Seiten mit Autorenverzeichnis, ca. Fr. 33.50.

Das vorliegende Werk – aus Anlass der 50. Wiederkehr des Beginns des zweiten grossen, folgeträchtigen Krieges des 20. Jahrhunderts entstanden – vereint Aufsätze von über 50, zumeist in der Bundesrepublik Deutschland tätigen Historikern. Darin werden hauptsächlich gesicherte Ergebnisse der Forschung zum Thema Zweiter Weltkrieg (mit einer Bestandaufnahme der Quellsituation) bilanziert und einem breiten Publikum zugänglich gemacht. Der Band ist in 5 Teile gegliedert, wobei mit Schwerpunkt das internationale System, die deutsche Innenpolitik, wirtschafts- und sozialpolitische Probleme, konkrete militärische Aktionen einzelner Kriegsabschnitte sowie Fragen der rüstungsstrategischen Vorbereitungen und

das Beziehungssystem von Rassendoktrin und Krieg erörtert werden. Entsprechend der Weite des Themenspektrums seien hier nur zwei in dieser Aufsatzsammlung diskutierte, jedoch angesichts zeitgenössischer Entwicklungen in den Mittelpunkt unseres Interesses gerückte Fragen angeschnitten. So wird im ersten Teil etwa die Frage erörtert, welche realistische Alternative zur Politik der Kriegsverhinderung, des Appeasement, sich angeboten hätte. Welche Motive lagen Hitler und Stalin für den am 23. August 1938 abgeschlossenen Nichtangriffspakt zugrunde, der praktisch auf eine «Einladung zum Angriff auf Polen» hinauslief? In diesen beiden Punkten erweist sich, dass Völker und Menschheit hinsichtlich Machtmanagement und politischer Instrumente auch einer historischen Bedingtheit unterliegen. Gerade im Erfassen historischer Ereignisse und Verschiedenheiten können uns Erkenntnisse bewusst werden, die zur politischen Meisterung künftiger Probleme unerlässlich sind. Hans Eberhart

Women in Air Force Blue

Von Beryl E. Escott, Patrick Stephens Limited, Thorsons Publishing Group, Wellingborough, Northamptonshire, NN8 2RQ, 1989.

«Remember there's a war on.» Diese Aufforderung, sich des Ernstes der Stunde zu erinnern, zieht sich wie ein roter Faden durch den von Beryl E. Escott vorgestellten aktiven Dienst der weiblichen Angehörigen der Royal Air Force. Zusammen mit der englischen Flugwaffe entstanden, leistete die Women's Royal Air Force (unter zwei verschiedenen Namen) einen ganz erheblichen Beitrag zur Selbstbehauptung des demokratischen Inselreiches, dessen Durchhaltewillen bereits im Ersten, vor allem aber dann im Zweiten Weltkrieg auch die Schweizer Entschlossenheit beflügelt hat, um jeden Preis in Freiheit zu überleben und sich den totalitären Nachbarn nicht anzupassen.

Mit einem Höchstbestand von 181835 gleichzeitig dienenden Frauen trug die WRAF wesentlich dazu bei, die Infrastruktur der britischen Flugwaffe funktionstüchtig zu erhalten. Daneben werteten die Angehörigen der WRAF auch

etwa Luftbilder aus – eine von ihnen entdeckte die erste Stellung der deutschen V-1 – oder verfertigten topographische Karten mit Hilfe der «highly secret (Wild) machine», deren Firmenname den Lesern dieser Zeilen geläufig sein wird (Seite 192).

Das flüssig geschriebene, an Bildern und Quellentexten ausserordentlich reiche Buch ist allen zu empfehlen, die sich für das Thema «Einbezug von Frauen in Streitkräfte» interessieren, auch wenn heute «nur» noch rund 6000 Frauen in der WRAF dienen.

Jürg Stüssi-Lauterburg

Weg vom Schema – Neuland für die Führung

Von Jörg Zumstein, 24 Seiten, deutsch/französische Ausgabe, Centre d'histoire et de Prospective militaires, Pully 1990.

Der vom ehemaligen Generalstabschef am 19. Mai 1988 an der Generalversammlung des Centre d'histoire gehaltene Vortrag liegt nun in Form dieser Broschüre vor. Lineares Denken führt stur von Aktion zu Reaktion, wieder zu Aktion usw. und entspricht dem militärischen Denkschema. Die Methode versagt indessen, wenn die Bedrohung den Rahmen, den man ihr bei der Lagebeurteilung zuerkannt hat, sprengt. Heute ist die Bedrohung total und verlangt bei kriegerischen Auseinandersetzungen den Einsatz aller Mittel. Da genügt das alte Denken in Wirkungsketten nicht.

Ein Krieg wird nicht mehr vom Soldaten alleine entschieden, sondern auch von der Technik, die er einzusetzen imstande ist. Das erfordert ein vernetztes Denken, das die Abhängigkeiten aufdeckt. Hilfe bietet die Morphologie, die geeignet ist, komplexe Zusammenhänge systematisch und lückenlos darzustellen.

Der Autor führt Beispiele auf, wie die Armeeführung mit den neuen Erkenntnissen umgeht betreffend atomarer Bedrohung, bei der Mobilisation, bei der Anfangsleistung und beim Ersatz des Kriegsmaterials. Wären wir im alten Schema gefangen, dann wären wir längst beim zweifelhaften Schluss angelangt, eine Landesverteidigung sei nicht mehr möglich. Ernst Kistler

Kurzbesprechungen (H. B.)

Paul Ritschard: «Die Rolle der Artillerie im Gefecht der verbundenen Waffen.»

Neujahrsblatt der Feuerwerkergesellschaft, Kommissionsverlag Buchhandlung Beer, 36.S. Zürich 1990

Divisionär Ritschard, ehemaliger Kommandant der Zentralschulen und Autor von zwei Lehrbüchern, hat sich einen Namen gemacht als Taktiker mit der Fähigkeit knapper, praxisbezogener Darstellung. Hier wird keine Artillerie-Ideologie geboten, sondern Auskunft über mögliche Leistungen, Bedrohung, die Rolle in Angriff und Verteidigung. Kurz- und langfristige Verbesserungen werden vorgeschlagen. Die beigelegte traditionelle «Chronik der schweizerischen Artillerie 1986–1990» verfasste ein anderer ehemaliger Cheftaktiker der Armee, Divisionär aD Hans Wächter. Der Krieg am Golf bietet aktuellen Anschauungsunterricht über Möglichkeiten und Grenzen moderner Artillerie. Möge sie auch bei uns den Anschluss an die Entwicklung nicht verpassen.

NEMP, Schutz von Bauten und Anlagen Bern 1990

Herausgeber: Stab für Gesamtverteidigung, Ausschuss EMP, Arbeitsgruppe Schutzbauten. Bezugsquelle: Bundesamt für Militärflugplätze, Sektion 44, 8600 Dübendorf, ca. Fr. 250.–.

Schutzmassnahmen gegen die Auswirkungen des Nuklearen Elektromagnetischen Pulses haben in der Schweiz Tradition. Die Phänomene dieses besonderen Kernwaffen-effekts wurden frühzeitig erkannt, erforscht und zu praktischen Ratschlägen für Bau-fachorgane, Ingenieurbüros und Bauherren aufgearbeitet. Das kürzlich der Presse vorgestellte neue Handbuch berücksichtigt die stürmische Entwicklung der letzten Jahre. Der Fachmann findet Angaben über NEMP, Gefährdung und Schutz von Anlagen, Schutzmassnahmen, Schutzkomponenten Prüfung und Messung, Produkte, Lieferfirmen und Literatur. Wir leben mit der Atombombe, ob wir wollen oder nicht. Angemessener Schutz bleibt nötig.

Verteidigungsminister: Eine schwierige Aufgabe

Caspar Weinberger: **Fighting for Peace. Seven Critical Years in the Pentagon** 461 S., Warner Books, New York 1990, ca. \$ 24.95.

Franz Josef Strauss: **Die Erinnerungen** 575 S., Siedler, Berlin 1989, ca. Fr. 55.70.

Hans Apel: **Der Abstieg. Politisches Tagebuch eines Jahrzehnts** 480 S., Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart 1990, ca. Fr. 38.20.

Helmut Schmidt: **Menschen und Mächte** 474 S., Siedler, Berlin 1987, ca. Fr. 46.10.

Demokratien haben es schwer, mit ihren Verteidigungsministern umzugehen. In den Zwischenkriegszeiten fordern sie Geld und Opfer für eine Zukunft, die der Bürger lieber rosiger sieht. Im Krieg dominiert die Armeeführung. Konflikte mit Parlamenten, Medien, Aussenministerien und Generälen gehören zum Alltag. Wer glaubt, das schweizerische EMD durchlaufe besonders schwierige Zeiten, lese nach, wie es anderswo zugeht.

Caspar Weinberger, US-Verteidigungsminister 1981–1987, schildert nicht nur seine Budgetkämpfe. Vielzitierte Geschehnisse erhalten ein neues Gesicht, wenn man die Hintergründe erfährt: Die kurze Führungskrise beim Attentat auf den Präsidenten, Grenada (W. tritt den Vorwürfen schlechter Planung entgegen), Libanon (eine friedenserhaltende Massnahme ohne Ziele und mit katastrophalem Ausgang), die Luftangriffe auf Libyen (eine organisatorische Meisterleistung), Falkland, Japan, China, SDI, INF-Vertrag, Iran-Contra-Affäre (für W. der einzige grosse Fehler des Präsidenten), der Golf-Konflikt. Von besonderer Aktualität:

Die Weinberger-Doktrin für den Einsatz von US-Streitkräften (1984): Lebenswichtige Interessen müssen auf dem Spiel stehen. Es müssen Probleme von derartiger Bedeutung für die USA gelöst werden, dass genügend Kräfte bereitgestellt werden, um zu gewinnen. Klar definierte politische und militärische Ziele. Kräfteumfang und Zusammensetzung so, dass die Ziele erreichbar sind. Vernünftige Gewissheit, dass das Volk die Aktion unterstützen

wird. Der Einsatz von Truppen ist nur die allerletzte Gleichheit.

Persönlicher Militärberater Weinbergers war in den Jahren, als diese Doktrin formuliert wurde, General Powell, der jetzige Vorsitzende der Joint Chiefs of Staff.

Von anderem Kaliber sind die Lebenserinnerungen von **Franz Josef Strauss**. Die erste Führungsmassnahme des neuen Verteidigungsministers betraf die Planung (350 000 statt 500 000 Mann in fünf Jahren), die zweite die militärische Führungsspitze. «Bis dahin kannte man nur den militärischen Führungsrat, ein Kränzchen der militärischen Abteilungsleiter, ein Witz für militärische Verhältnisse.» Strauss führte unverzüglich die militärische Einmannspitze ein. Auf den Einwand eines Generals, eine Truppenreduktion gefährde die aussenpolitische Glaubwürdigkeit, antwortete Strauss: «Kümmern Sie sich nicht um politische Glaubwürdigkeit. Was ich von Ihnen will, meine Herren, ist ein verbindliches Urteil der verantwortlichen militärischen Führung, was nach Ihrem sachkundigen Urteil und den Erfahrungen, die Sie bisher gemacht haben, an Planung möglich ist... Die politischen Bedenken, die kenne ich, denn ich muss die Entscheidungen beim Kanzler durchsetzen, ich muss sie im Parlament vertreten, und ich muss sie in Paris verantworten. Von da an haben die Generäle nicht mehr von der Politik gesprochen.» (S. 276.) Der junge Minister fand nicht immer den richtigen Ton (Rücktrittsgesuch General Heusingers), aber die Aufgabenteilung zwischen Militärs und politischer Führung war klar.

Wie ein Verteidigungsminister, der mit Vorschusslorbeeren sein Amt antritt, stracheln kann, beschreibt **Hans Apel** in seinem politischen Tagebuch 1978–1988. «Wir mogeln hinsichtlich unserer Verteidigungsanstrengungen gegenüber den Bündnispartnern» (142). «Es ist Zeit, dass diese US-Administration verschwindet. Sie handelt chaotisch und dumm» (243). In der Tornado-Krise häufen sich die Vorwürfe. Der Minister habe gelogen. Er habe sein Ministerium nicht im Griff. Er schaffe neue Arbeitslose. «Mein Ansehensverlust gleicht aber eher einem freien Fall» (162). Viel parteipolitischer Morast wird

da aufgetischt. Kein schönes Buch, aber ein aufschlussreiches.

Helmut Schmidt, auch er durch die harte Schule eines Verteidigungsministers gegangen, verzichtet auf Abrechnungen in Memoirenform. Nach dem 1987 erschienenen Band «Menschen und Mächte» erscheint nun ein zweiter: «Die Deutschen und ihre Nachbarn». Nachbar Schweiz kommt – wohl mangels Problemen – nicht zum Zug. Um so mehr die DDR, England, Frankreich, Italien, Benelux, die skandinavischen Staaten, die ehemaligen Verbündeten der Sowjetunion. Dem Staatsmann Schmidt glaubt man den Satz: «Politische Utopien bestehen nur in der Vorstellungswelt, nie in der Wirklichkeit. Deshalb sind sie gefährlich» (568).

Wir besorgen Ihnen jedes lieferbare Buch.

Auch die hier besprochenen und aufgeführten Werke liefern wir Ihnen gern.

Buchhandlung **Huber**
Freie Strasse 8, 8500 Frauenfeld
Telefon 054 22 22 20
Telefax 054 21 54 04

**Mark Perry
Four Stars
The Inside Story
of the Forty years Battle
between the Joint Chiefs
of Staff and America's
Civilian Leaders.**

Houghton Mifflin Company, Boston 1989, 412 S., Fr. 47.40.

Welche Rolle spielt der Vorsitzende der Joint Chiefs of Staff? Wem untersteht eigentlich der Oberkommandierende am Golf? Die Arbeitsgruppe Schoch hat auf Mängel der schweizerischen Spitzengliederung hingewiesen. Die Funktion eines Vorsitzenden der KML hat sie nicht vorgeschlagen. Schade. Der Washingtoner Militärjournalist zeigt, wer in den USA Doktrin, Prioritäten der Waffenentwicklung, Militärbudget, Organisation der Streitkräfte festlegt. Er führt die Leser in die dreimal wöchentlich durchgeführten Sitzungen im «Tank», dem fensterlosen Raum im Pentagon. Er behandelt nicht Organigramme, sondern Männer (mit ihren Stärken und Schwächen) sowie Bewährungsproben: Korea, Schweinebucht, Vietnam, Iran, Beirut, Grenada. ■